

dener, meist seit langem völlig überholter soziologischer und psychologischer Theorien ein. Der Kenntnisstand des Autors ist im wesentlichen mit Sigmund Freud, Philippe Ariès und Norbert Elias umschrieben. Von Freud übernimmt Weber das durch die Erkenntnisse moderner, nicht psychoanalytischer Psychologen und erst recht durch die Erkenntnisse moderner Hirnforschung überholte Modell von Es, Ich und Über-Ich, von Ariès die Theorien über die Absonderungen der Kindheit von der Welt der Erwachsenen. Von Elias fließt - gläubig übernommen - die naive Geschichte vom „Prozeß der Zivilisation“ ein: Aus einer angeblich gegenüber der Sexualität und Nacktheit locker-legeren Naturgesellschaft, die sich bis weit ins Mittelalter gehalten habe, habe sich eine sozialdisziplinierende, restriktive Gesellschaft der Moderne entwickelt. Die Kinderhexen sieht der Autor weithin als Opfer der immer intensiver werdenden Sexualunterdrückung als Folge dieses Prozesses. Das mag in Einzelfällen, wo handfeste Indizien vorliegen, durchaus zutreffen. Insgesamt ist man jedoch fassungslos, mit welcher Souveränität Weber sämtliche neueren Resultate der relevanten Fachgebiete ausblendet. Alle Erkenntnisse von Hans Peter Duerr über „Nacktheit und Scham“ sind Weber ebenso unbekannt wie die Forschungsergebnisse der Marburger Forschungsstelle für Personalschriften, die mit überwältigendem Material alle Theorien von Ariès, Badinter und Co. - zumindest für Deutschland - hat hinfällig werden lassen. Auch die Arbeit Matthias Beers über die Beziehungen von Eltern zu ihren Kindern im Spätmittelalter würde in Webers Weltbild nur stören und fehlt konsequenterweise in der Bibliographie. Dagegen stützen sich Webers Behauptungen über angebliche Nacktheit von Kindern in den Betten und „unverklemmte“ Sexualbeziehungen zu Kindern auf ein studentenrevoltenbewegtes Werk wie Jan van Ussels „Sexualunterdrückung. Geschichte der Sexualfeindschaft. Reinbek 1970“! Weber möge einmal bei Duerr nachlesen, was von solchen schwülen Wunschträumen sexualpsychologischer Hirne zu halten ist. Daß man solche von vorgefaßten Meinungen ausgehenden Ansätze seit Duerr einfach nicht mehr vertreten kann, ist Weber offenbar völlig unbekannt. Auch in seinem engeren Thema bringt es der Verfasser fertig, grundlegende Untersuchungen

wie die von Sabeau, der ebenfalls vergleichbare Kinderhexenfälle in Württemberg beschreibt - allerdings mit einem gänzlich anderen Ansatz - schlichtweg nicht zu kennen. Ein weiterer Kommentar erübrigt sich angesichts der von Weber bewiesenen Literaturkenntnis. Daß angesichts solcher Voraussetzungen genau das herauskommt, was man erwarten kann, nimmt nicht wunder: Die Bestätigung der Theorien eines Freud, eines Ariès, eines Elias oder eines van Ussel. Vom Standpunkt der Landesgeschichte ist immerhin erfreulich, daß 17 Fälle überhaupt einmal der Öffentlichkeit vorgestellt werden. Die Theorien Webers mögen für ein von den Fakten losgelöstes Psychologie- oder Pädagogikseminar brauchbar sein (obwohl einem die Studenten leid tun müssen, denen der Forschungsstand von vorgestern vorgesetzt wird). Wer in der Sozialgeschichte ernst genommen werden will, kann den größten Teil des Buches getrost vergessen.

Gerhard Fritz

## Literatur zu einzelnen Orten

### Aichwald

*Heinz-Günther Grüneklee: Zeitgenössische Berichte aus der Pfarchie Aichelberg (Schurwald) von 1804 bis 1921. Remshalden-Buoch: Hennecke o. J. (1995), 144 S. (= Historegio; Bd.2)*

Jede Arbeit im historischen Bereich ist auf die grundlegenden Quellen angewiesen. Das bedingt auch für den landeskundlich, orts- und familiengeschichtlich Tätigen oftmals ausführliche Archivbesuche, die meistens mit mühsamem Entziffern verschiedener alter Handschriften verbunden sind. Umso mehr freut sich der Forscher, wenn für sein Arbeitsgebiet bereits Quellenpublikationen vorliegen, sofern sie zumindest einfachen wissenschaftlichen Maßstäben standhalten. Wer sich für die Gemeinde Aichwald und insbesondere für die Akten in den Archiven der Pfarrämter Aichschieß und Aichelberg im Schurwald interessiert, wird Heinz-Günther Grüneklee dankbar sein können, der sich die Mühe gemacht hat, das Material durchzusehen und auszugsweise zu publizieren. Nach seinem bereits erschienenen Buch „Ein Pfarrhaus auf dem Schurwald. Briefe und Berichte der Aichschießer Pfarrer aus der Zeit von 1740 bis 1870“ liegt nun der Band

„Zeitgenössische Berichte aus der Parochie Aichelberg (Schurwald) von 1804 bis 1921“ vor. In diesem werden neben einer vom Pfarrer verfaßten Ortschronik und den Pfarrbeschreibungen anläßlich der Dekanatsvisitationen vor allem die Briefe und Berichte der Geistlichen wiedergegeben. So geht es um Baumaßnahmen, das erste Auftreten der Mormonen 1862, die Gottesdienststörungen und die bestehenden Spannungen zwischen Pfarrer und Gemeinde. Was einerseits wie ein Sammelsurium von Themen erscheint, erweist sich andererseits als repräsentativer Einblick in die Vorkommnisse der Pfarrverwaltung einer Landgemeinde (der Pfarrer von Aichelberg war ebenfalls für die Filialen Schanbach, Lobenrot, Krummhardt und zeitweise Baach zuständig). Das Buch lädt auch zum Schmökern ein, denn die Quellen werden von Grüneklee erläutert, mit hilfreichen Anmerkungen versehen und zu den einzelnen Pfarrern wurden ausführlich die biographischen Daten ergänzt. Schließlich enthält das Buch als Anhang die Listen der Pfarrer, Schultheißen und Schulmeister von Aichelberg und Schanbach. Lediglich bei der Wiedergabe der Quellen wäre es übersichtlicher gewesen, die Ergänzungen späterer Hand und die Anmerkungen durch den Autor nicht durch runde und eckige Klammern im Text selbst darzustellen, sondern sie in Fußnoten deutlicher vom Originaltext zu unterscheiden.

Andreas Kozlik

## Allmersbach im Tal

*750 Jahre Heutensbach. Jubiläumsschrift der Gemeinde Allmersbach im Tal. Hrsg. v. der Gemeinde Allmersbach im Tal unter der Redaktion v. Erich Bauer. Weissach im Tal: Schlichenmaier, 1995. 179 S.*

Seit einiger Zeit schon ist bekannt, daß sich geschichtliche Publikationen aus dem Weissacher Tal sehen lassen können. Die hohen Ansprüche, welchen die Bände der „Geschichte und Geschichten aus unserer Heimat Weissacher Tal“ gerecht werden, gelten auch für einen Einzelband, den Erich Bauer, ein Mitglied des Herausgeberteams der genannten Reihe, 1995 als Jubiläumsschrift für Heutensbach redigiert hat. Anlaß dazu war die erste schriftliche Erwähnung des Ortes in der bekannten Urkunde Papst Innozenz IV. für das Stift Backnang aus dem Jahr 1245. Von den insgesamt etwa 60 genannten Ortschaften, in

denen die Chorherren Besitzungen hatten, steht Heutensbach hier an 13. Stelle. Zur Feier der 750jährigen Geschichte der Gemeinde haben unterschiedliche Autoren ein Kaleidoskop an Beschreibungen, Ereignissen und Bildern zusammengetragen, welche die Vergangenheit Heutensbachs und seiner Einwohner über die Jahrhunderte hinweg bis in die heutige Zeit hinein lebendig werden läßt. Als inhaltlicher Leitfaden des Bandes diente dabei die Anordnung der Beiträge nach ihrem chronologischen Zusammenhang. Durch eine gelungene, repräsentative Auswahl der Einzelthemen für jeden Zeitraum der Geschichte entstand so im Ergebnis letztendlich eine Art Ortschronik, die, was die Forschungsmöglichkeiten zur Entwicklungsgeschichte des Dorfes angeht, nur wenig zu wünschen übrig läßt. Allein 15 der insgesamt 26 Beiträge des Buches stammen aus der Feder von Erich Bauer. Er hat sich zunächst der frühen Geschichte angenommen, indem er Untersuchungen über die Orts-, Flur- und Familiennamen in Heutensbach anstellt, dann über die Bauernhöfe und die Waldflur im Mittelalter referiert und schließlich mit einem Beitrag zu den Nachwehen des 30jährigen Krieges in die Neuzeit übergeht. Das 18. und 19. Jahrhundert sind mit Anekdoten über einen Ausbrecherkönig und ein Projekt zum Bau eines Kohlebergwerks vertreten. Anhand des Baus einer Glocke und des Rat- und Backhauses sowie der Geschichte über die Schultheißen und die Feuerwehr des Ortes, wird die kommunale Entwicklung Heutensbachs dargestellt. Auch für die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts läßt die Planung und Ausführung einer Gedenkstätte für die Gefallenen der beiden Weltkriege Aufschlüsse über den Zusammenhalt und das Selbstverständnis der Gemeindeglieder zu. Zwei Beiträge sollen wegen ihres exemplarischen Werts für die Landesgeschichte besonders hervorgehoben werden. Der eine stammt von Dr. Annedore Bauer-Lachenmaier und behandelt die Entwicklung des Heutensbacher Schulwesens vom 16. Jahrhundert an bis heute, der andere kommt aus der Feder des Redakteurs und beschreibt die Umstände, unter denen der Ort bis 1971 in die Gesamtgemeinde Allmersbach eingegliedert wurde. Die Grundthematik beider Aufsätze bezieht sich auf die Rolle einer Dorfgemeinschaft, die wegen ihrer geringen Größe von Anfang an weder eine eigenständige kirchliche